

Afrikanische Schweinepest – Früh-erkennung

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) ist eine für Wild- und Hausschweine gefährliche, hochansteckende Virusinfektion. Die ASP nähert sich der Schweiz. Wie sich der Kanton Zürich darauf vorbereitet und dank Früherkennungsprogramm eine Einschleppung verhindern will.

Tobias Lenz, Fachperson Krisenmanagement
Tierseuchen, Veterinäramt
Gesundheitsdirektion Kanton Zürich
Telefon 043 259 41 41
kanzlei@veta.zh.ch
www.zh.ch/asp

→ Artikel «Afrikanischen Schweinepest nicht einschleppen!», ZUP 91, 2018.

Die Karte verdeutlicht, wie nahe die Afrikanische Schweinepest der Schweiz bereits gekommen ist. Erkennbar sind Infektionsherde bei Hausschweinen (rot) und Wildschweinen (blau) bzw. aller Infektionen im zurückliegenden Jahr (grau).
Quelle: Friedrich-Löffler-Institut (FLI), Karte Europa, aktuelle ASP-Lage, Stand 22. Mai 2025

Die Afrikanische Schweinepest (ASP), ursprünglich in Afrika endemisch, wurde im Jahr 2007 erstmals ausserhalb des Kontinents nachgewiesen. Vermutlich war der Erreger durch kontaminierte Lebensmittel, die als Tierfutter verwendet wurden, nach Georgien gelangt. Von dort aus breitete sich das Virus rasch in der transkaukasischen Region aus und erreichte 2008 die Russische Föderation. 2014 gelangte es schliesslich in die Europäische Union (Karte oben).

Die ASP hat in den letzten Jahren viele Länder betroffen. In Deutschland und Italien wird die Seuche aktiv bekämpft, nachdem sie sich dort bei Wild- und Hausschweinen ausgebreitet hat. In Ländern wie China oder Indien treten regelmässig Ausbrüche auf. Die Folgen sind gravierend, nicht nur für die Tiergesundheit, sondern auch für Landwirt-

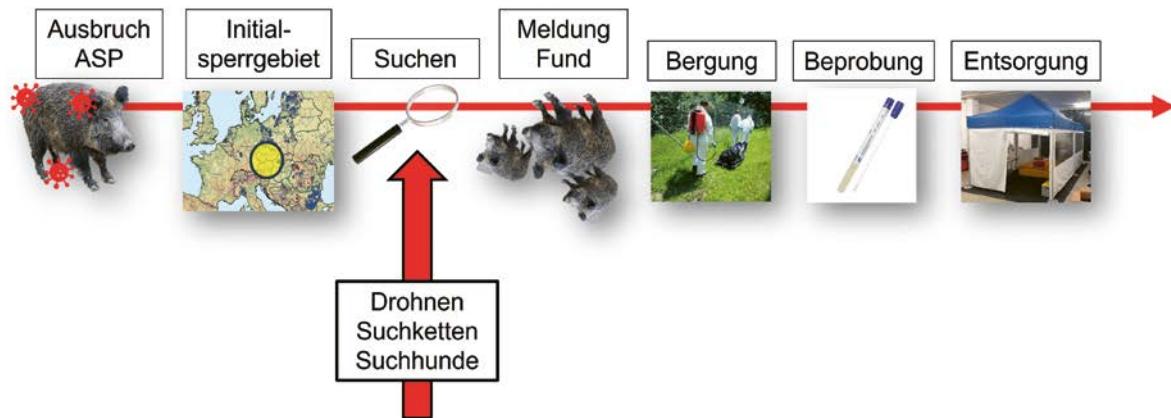
schaft, Handel und Industrie. Produkte wie Heparin (Medikament gegen Thrombosen) oder Gelatine werden knapp, weil tierische Nebenprodukte fehlen.

Aktuelle Lage in der Schweiz

Die Schweiz gilt derzeit offiziell als frei von Afrikanischer Schweinepest. Bislang wurde weder bei Wild- noch bei Hausschweinen ein Fall nachgewiesen. Die Risikolage hat sich jedoch in den letzten Monaten

Der Erreger

- Afrikanische-Schweinepest-Virus (ASP-Virus)
- grosses, komplexes DNA-Virus
- hohe Widerstands- und Überlebensfähigkeit



Ablauf der Seuchenbekämpfung bei einem ASP-Ausbruch durch Veterinärämter, Fischerei- und Jagdverwaltungen sowie die Landwirtschaftsämter auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene.

Quelle: Veterinäramt

deutlich zugespitzt. Besonders beunruhigend sind die jüngsten Ausbrüche in Deutschland und, nur rund 30 Kilometer von der Schweizer Grenze bei Chiasso entfernt, in Norditalien. So nahe war das Virus der Schweiz noch nie. Sollte es sich von Italien weiter nordwärts ausbreiten, könnten im Tessin schon bald erste Bekämpfungsmassnahmen erforderlich werden, etwa die systematische Suche nach verendeten Wildschweinen.

Auch wenn Hessen, D, geografisch deutlich weiter entfernt liegt, birgt der Ausbruch dort ebenfalls Risiken. Die Autobahn A5, die sich von Frankfurt bis nach Basel erstreckt, gilt als potenzieller Einschleppungspfad. Denn eines zeigt die Seuchengeschichte immer wieder: Es sind nicht nur Wildtiere, sondern vor allem menschliche Aktivitäten, die das Virus über weite Distanzen verbreiten, sei es durch unachtsam entsorgte Lebensmittel, kontaminierte Fahrzeuge oder verschleppte Ausrüstungsgegenstände.

Früherkennungsprogramm

Die Afrikanische Schweinepest (ASP) breitet sich häufig unbemerkt aus, da infizierte Wildschweine sich ins Dickicht zurückziehen, verenden und dann nicht oder nur schwer auffindbar sind. Die Kadaver stellen aber eine Ansteckungsquelle für Artgenossen dar. Um eine Einschleppung des Virus frühzeitig zu erkennen, hat die Schweiz ein nationales Früherkennungsprogramm etabliert.

Zentrales Element dieses Programms ist die enge Zusammenarbeit mit der Jägerschaft: Verunfallte, krank erlegte oder tot aufgefundene Wildschweine werden systematisch beprobt. Die Proben werden im Institut für Viruskrankheiten und Immunprophylaxe (IVI) in Bern analysiert, das für die Diagnostik hochansteckender Tierseuchen zuständig ist.

Bisher blieben alle Proben negativ. Dieses erfreuliche Ergebnis darf jedoch nicht zur Nachlässigkeit verleiten. Denn je früher ein Ausbruch erkannt wird, desto höher sind die Chancen, die Ausbreitung des Virus lokal zu begrenzen und langfristige Schäden für Landwirtschaft, Biodiversität und Wirtschaft zu vermeiden. Die Früherkennung ist somit ein unverzichtbares Instrument der schweizerischen ASP-Strategie und ein wesentlicher Beitrag zur Aufrechterhaltung der Seuchenfreiheit.

ASP-Fall erkannt – was dann? Massnahmen nach Technischer Weisung

Ein ASP-Ausbruch stellt eine interdisziplinäre Vollzugs- und Bekämpfungsaufgabe dar. Die funktionierende Zusammenarbeit zwischen dem Veterinäramt und den Fachbereichen Jagd, Wald und Landwirtschaft auf Gemeinde-, Kantons- und Bundesebene ist die Grundvoraus-

setzung für die erfolgreiche Seuchenbekämpfung.

Die Massnahmen im Ernstfall richten sich nach der «Technischen Weisung (TW) für Mindestmassnahmen zur Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest bei freilebenden Wildschweinen» des Bundesamts für Lebensmittelsicherheit und Veterinärwesen (BLV).

In der Technischen Weisung werden die Bekämpfungsmassnahmen etappiert. Ziel ist es, die Situation möglichst rasch und korrekt einschätzen zu können, zielgerichtet die Ausbreitung der Seuche zu verhindern und schliesslich schnellstmöglich den Status «ASP-frei» wiederzuerlangen (Abbildung oben).

Etappe 1: Erfassen der Ist-Situation

In den ersten knapp 30 Tagen eines Seuchenausbruchs geht es darum, die Seuchenausbreitung zu verlangsamen oder



Von infizierten Wildschweinen kann der Erreger auf Hausschweine übertragen werden.

Quelle: Jerzstrzelecki, Wikimedia Commons, CC BY 3.0



In praktischen Übungen und realitätsnahen Planspielen bereiten sich Akteure aller Ebenen auf das Kernelement der Seuchenbekämpfung bei Wildschweinen vor: die praktische Kadaversuche. Die Suche mithilfe von Menschenketten ist eine wichtige Methode (Zusatzinfo unten).
Quelle: Veterinäramt

sogar einzudämmen. Hierfür wird in die Suche nach Kadavern investiert, um Ansteckungsquellen rasch aus dem Wald entfernen zu können. Gleichzeitig werden mit drastischen Massnahmen wie Einschränkung der Waldnutzung, möglichen Ernteverboten, Jagdverboten und Erstellen von Zäunen Ruhegebiete für die Wildschweinrotten geschaffen, um deren Bewegungsradius lokal zu halten.

Etappe 2: Der langwierige Weg zurück zur Seuchenfreiheit

In den darauffolgenden Monaten oder sogar Jahren geht es darum, durch langfristige Massnahmen in den angepassten Restriktionsgebieten die Seuchenbekämpfung bis zur Wiedererlangung der Seuchenfreiheit sicherzustellen. Es werden weiterhin Kadaver gesucht, geborgen und beprobt, jedoch wird die Suchintensität situationsbedingt angepasst.

Vorbereitungen im Kanton Zürich: realitätsnah üben

Die Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest ist komplex, ressourcenintensiv und erfordert ein eingespieltes Zusammenspiel unterschiedlicher Akteure. Deshalb wur-

de in den letzten Jahren auf Bundes- wie auch auf Kantonsebene intensiv an der Einsatzbereitschaft gearbeitet. Der Kanton Zürich hat dabei eine führende Rolle übernommen und unter Einbezug aller relevanten Partner die organisatorischen

Grundlagen geschaffen, um im Ernstfall rasch, abgestimmt und wirksam handeln zu können.

Zentral war dabei nicht nur die theoretische Vorbereitung: In praktischen Übungen, realitätsnahen Planspielen (Foto oben) und ge-

Ein leiser Pfiff, dann der Ruf: «Halt – ausrichten!»

Dutzende Menschen kommen im dichten Wald gleichzeitig zum Stehen. Die Menschenkette hat sich kurz aus dem Takt gebracht, nun richten sich alle neu. Ein Schritt zurück, einen halben zur Seite, Blickkontakt zur Nachbarin, zum Nebenmann. Dann geht es weiter. Jeder führt einen langen Holzstock, den sogenannten Suchstock, mit dem Laub und Unterholz zur Seite geschoben wird. Vorsichtig, konzentriert, Schritt für Schritt. Die Luft ist kühl und feucht, der Geruch von nasser Erde und modrigem Laub hängt schwer zwischen den Bäumen. Hin und wieder ruft ein Eichelhäher, ansonsten ist es still. Die Spannung ist greifbar. Niemand spricht. Alle wissen, warum sie hier sind: Auf der Suche nach toten Wildschweinen.

Oder präziser gesagt, nach Wildschweinkadavern, die Hinweise auf die Afrikanische Schweinepest geben könnten. Ein Schatten unter einem Strauch lässt einen Teilnehmer innehalten. Der Stock tippt vorsichtig gegen das Objekt. «Nur ein alter Wurzelstock», sagt er leise. Die Kette setzt sich wieder in Bewegung. Was aussieht wie ein Ernstfall, ist in Wahrheit eine Übung, organisiert vom Veterinäramt Zürich in Zusammenarbeit mit erfahrenen Jägerinnen und Jägern. Obwohl die Schweiz noch frei von der Afrikanischen Schweinepest ist, zeigt ein Blick über die Grenze, wie schnell sich die Lage ändern kann. Und dann zählt jeder Schritt, jede Entdeckung, jedes Detail – wie in dieser Übung.

zielten Schulungen wurden die Abläufe geschräft und Verantwortlichkeiten geklärt. Mitarbeitende des Veterinäramts, Vertretungen der Jagd, der Landwirtschaft, des Zivilschutzes, der Regionalen Führungsorgane (RFO) sowie weitere Schlüsselakteure haben sich aktiv eingebbracht. Durch den Einbezug von Multiplikatorinnen und Multiplikatoren wurden die Inhalte zudem tief in die Strukturen der Partnerorganisationen getragen. So ist ein robustes, gemeinsames Verständnis der Aufgaben im Seuchenfall entstanden.

Kadaversuche als Kernelement der Seuchenbekämpfung

Aktuell liegt ein besonderer Fokus der Aus- und Weiterbildung auf der praktischen Kadaversuche, die ein Kernelement der Seuchenbekämpfung bei Wildschweinen darstellt und auf verschiedene Weise erfolgen kann: Suche mit Menschenketten (Foto Seite 31), Einsatz von Drohnen mit Wärmebildtechnik sowie durch speziell ausgebildete Kadaversuchhunde, die in der Lage sind, Wildschweinekadaver in sämtlichen Verwesungsstadien aufzuspüren. Dabei werden Kadaverfunde über die eigens dafür eingerichtete Webseite www.zh.ch/asp an das Veterinäramt übermittelt – mit Bekanntgabe der Koordinaten der Fundorte sowie weiterer wichtiger Informationen zum Fundort.

Bergung, Beprobung und fachgerechte Entsorgung der Kadaver

Ein weiterer zentraler Schritt der Aus- und Weiterbildung stellt die Bergung, Beprobung und fachgerechte Entsorgung von infizierten Wildschweinekadavern dar. Bei diesen Tätigkeiten muss im Gegensatz zur Kadaversuche Schutzausrüstung getragen werden (Foto oben). Diese dient nicht primär dem Schutz des Menschen, für den das Virus nicht gefährlich ist. Sie sorgt dafür, das Virus nicht unbeabsichtigt durch die Beteiligten der Bergungsteams weiterzuverbreiten. Der Mensch spielt als potenzieller Vektor eine bedeutende Rolle im Seuchengeschehen.

Bergung und Beprobung erfordern grosse Sorgfalt, viel Koordination und praktische Erfahrung. Die amtliche Beprobung der Kadaver werden die Mitarbeitenden des Veterinäramts übernehmen. Abhängig von der Anzahl gefundener Kadaver wird die Bergung durch Mitarbeitende des Forsts oder des Zivilschutzes unterstützt.

Gemeinden als unverzichtbare Partner in der Bekämpfung der ASP

Im Falle eines Ausbruchs der Afrikanischen Schweinepest kommt auf die betroffenen Gemeinden eine wichtige, aber auch anspruchsvolle Aufgabe zu. Ge-



Die infizierten Wildschweinekadaver zu bergen, zu beproben und fachgerecht zu entsorgen, erfordert grosse Sorgfalt, viel und praktische Erfahrung. Um eine Weiterverbreitung des Virus zu verhindern, muss Schutzkleidung getragen werden.

Quelle: Veterinäramt

meinden spielen im Krisenmanagement eine Schlüsselrolle bei der Bewältigung der Situation. Gemäss Tierseuchenverordnung sind sie verpflichtet, bei der Bekämpfung von Tierseuchen aktiv mitzuhelpen, sei es durch personelle oder materielle Unterstützung.

In einem ASP-Ausbruchsszenario kann dies eine Vielzahl an unterschiedlichen Aufgaben umfassen, die je nach Lage variieren. Dazu gehören unter anderem Unterstützung bei Bau und Wartung von Zaunlagnen, Bereitstellen von Plätzen für tierärztliche Kontrollstellen oder von Fahrzeugen und personellen Ressourcen. Gerade die Unterstützung durch die Forstmitarbeiterinnen ist ein wesentlicher Baustein für eine effiziente Bekämpfung. Ebenso könnte die Unterbringung und Verpflegung von externen Einsatzkräften, wie etwa Kadaversuchhundeteams, zu einer logistischen Herausforderung werden. Hinzu kommen wichtige Aufgaben wie das Anbringen von Beschilderungen bei Nutzungs- und Betretungsverboten in betroffenen Waldgebieten.

Die Bedeutung der Gemeinden für das erfolgreiche Krisenmanagement kann nicht gross genug eingeschätzt werden. Gerade bei einem so komplexen Szenario wie einem ASP-Ausbruch ist die enge Zusammenarbeit zwischen den Regionalen Führungsorganisationen, den Gemeinde-Führungsorganisationen und den vielen anderen Partnern entscheidend. Eine gute Vorbereitung auf solche Einsätze ist daher unerlässlich, um im Ernstfall rasch und koordiniert handeln zu können.

Mit Weitsicht und Zusammenarbeit die Herausforderung meistern

Die Bekämpfung der Afrikanischen Schweinepest bei freilebenden Wildtieren ist eine der grössten Herausforderungen in der Seuchenbekämpfung. Im Gegensatz zu Tierhaltungen gibt es bei Wildtieren keine klar abgegrenzten Systeme, was die Massnahmen langwierig und aufwendig macht. Die Erfahrungen aus Italien und Deutschland zeigen, wie schwierig es ist, den personellen und finanziellen Aufwand im Vorfeld zu kalkulieren. Die Dauer der Bekämpfung hängt stark von der Ausbreitungsgeschwindigkeit, dem Ort des Ausbruchs und dem Zeitpunkt der Entdeckung ab.

Zudem belastet der Einsatz sowohl die Kräfte vor Ort als auch in der Koordination. Erfolgreiche Bekämpfung erfordert Durchhaltevermögen und hohe logistische Flexibilität. Auch strukturelle Massnahmen wie die Einzäunung betroffener Gebiete spielen eine Rolle. Der Kanton Zürich hat hierfür bereits Elektrozaunmaterial beschafft.

Die Bekämpfung einer grenzüberschreitenden Seuche wie der ASP erfordert eine enge Zusammenarbeit der Kantone. Unterschiedliche Abläufe können Reibungen verursachen und die Effizienz beeinträchtigen. Die ASP ist daher mehr als eine Tierkrankheit. Sie stellt die veterinärmedizinische Infrastruktur und interkantonale Zusammenarbeit auf eine harte Probe.